

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Volkshelikon; Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbedank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisfrankasse Calw Hauptweitzelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Die italienischen Waffenstillstandsbedingungen überreicht

Wie der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet wurde

Die Unterzeichnung im historischen Waggon im Wald von Compiègne — Vernichtungssieg in Elsaß-Lothringen — Die letzten kampffähigen Franzosen kapitulierten — Riesige Kriegsbeute — St. Nazaire genommen

Nun mit aller Kraft gegen England!

DNB, Führer-Hauptquartier, 23. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 22. Juni 18.50 Uhr deutscher Sommerzeit wurde im Walde von Compiègne der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet.

Die Unterzeichnung nahmen vor:

auf deutscher Seite als Beauftragter des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, auf französischer Seite als Beauftragter der französischen Regierung General Huntziger.

Eine Einstellung der Feindseligkeiten ist damit noch nicht verbunden. Sie erfolgt vielmehr erst sechs Stunden, nachdem die italienische Regierung dem deutschen Oberkommando der Wehrmacht den Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages mitgeteilt haben wird.

Ueber den Inhalt des Waffenstillstandsvertrages kann zunächst nichts bekanntgegeben werden.

Der Waffenstillstand

Auf dem Wege zum neuen Frieden

Was sich in der dritten Juniwoche und in den Tagen des 21. und 22. Juni auf den Schlachtfeldern Frankreichs und im Walde von Compiègne vollzog, gehört zu den größten Ereignissen der Weltgeschichte. Das französische Heer wurde völlig zertrümmert. Am 14. Juni wurde die französische Hauptstadt Paris besetzt, dann erfolgte der Durchbruch durch die Maginot-Linie, das Hauptbollwerk Verdun fiel. Nun ging es Schlag auf Schlag: die ganze elsässisch-lothringische Front kam ins Rollen. Zweimal nannte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht Gefangenenzahlen von über 200 000 Mann, darunter am 19. Juni allein diese hohe Beutezahl und am 22. Juni haben sich in Elsaß-Lothringen etwa eine halbe Million französische Soldaten unseren Truppen ergeben.

Am 17. Juni hatte der neue französische Ministerpräsident Marshall Pétain um die Waffenstillstandsbedingungen gebeten. Tags darauf trafen sich der Führer und Mussolini bereits in München und einigten sich über die Regelung des Waffenstillstandes.

Schon traf am 21. Juni die französische Waffenstillstandsdelegation im Walde von Compiègne ein, wo in einem feierlichen Akt in Anwesenheit des Führers die Uebergabe der Waffenstillstandsbedingungen erfolgte. Durch den Ort des Geschehens und das Vorwort (Präambel) des Eröffnungsaktes ist die Schmach von 1918 beseitigt. Das verleihe Wald von Compiègne mit den französischen Erinnerungsmalen an den 11. November 1918 zur Wiedergutmachung des Unrechtes ausgeschaut wurde, das damals gegen die deutsche Waffenehre begangen worden war, hatte den Sinn, vor allem die Erinnerung daran zu löschen, nicht eine Demütigung mit einer anderen zu beantworten. Die Präambel spricht von dem tapferen Gegner, der nach heroischem Widerstand besetzt wurde und zusammengebrochen ist. Während noch im Jahre 1918 den Waffenstillstand diktierte, hörte die französische Abordnung 1940 den Satz, in dem von Bedingungen und Verhandlungen für den Waffenstillstand gesprochen wird. Der Sieger allerdings stellte drei begründete Forderungen, die Frankreich zu erfüllen hat. So entfernte sich die Stunde im Walde von Compiègne am 21. Juni 1940 meilenweit von ähnlichen Akten der Geschichte und vor allem von 1918. Der Waffenstillstand soll einen neuen Frieden auf neuer Grundlage schaffen.

Am 22. Juni (Samstag) in den Abendstunden ist der deutsch-französische Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Nach Schließen der Waffen nicht, denn erst sechs Stunden nach Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstillstandes tritt er in Kraft. Er ist kein Diktat wie im Jahre 1918, sondern ein Vertrag, ein Sieg, der zu neuen Ufern führt. Die Periode von Haß und Verbildung hat ein Ende, die Vernunft soll die Grundlage für ein besseres Zusammenleben der Völker bilden. Auch der Abschluß dieses Vertrages ist symbolisch dafür, wie die neue Ordnung in Europa nach dem Kriege durchgeführt werden soll. Der erste Gedanke bei der Unterzeichnung galt denen, die im Kampfe gefallen oder verwundet wurden.

Das ganze deutsche Volk ist erfüllt von Dankbarkeit, Jubel und Freude über die Beendigung des Kampfes

mit dem westlichen Nachbarn, über den glanzvollsten Sieg der Weltgeschichte der beiden Nationen. Bald werden die Waffen auf dem Kontinent schweigen — der Kampf gegen England aber wird in einen neuen Abschnitt treten. Wir aber werden den 20. Juni, den Tag der Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandes im Walde von Compiègne als einen der stolzeften Daten dieses Krieges im Herzen bewahren!

Die Schlußphase in Compiègne

Von Kriegsberichterstatter Adolf Schmid

DNB... 23. Juni. (BR.) Aus den zwei Stunden, die ursprünglich als ausreichend erachtet wurden, um der französischen Waffenstillstandskommission eine letzte fernmündliche Besprechung mit ihrer Regierung zu ermöglichen, wurden mehr als doppelt so viel.

Immer wieder verlor der im Salonwagen befindliche Leiter des französischen Nachrichtenbetriebes die Verbindung herzustellen, und immer wieder reißt sie ab. Immer wieder werden Sitzungen zwischen Tours und Bordeaux gemeldet. Die französischen Bevollmächtigten werden häufig nervös.

Mit unendlicher Geduld wartet der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, der Führer der deutschen Abordnung, in einer kleinen Kasse am Waldrand die Dinge ab. Es wird 16.00 Uhr. Es wird 17.00 Uhr! Den Franzosen wird nahegelegt, eine Funkverbindung aufzunehmen, um die Lage zu klären. Da scheint die Telefonverbindung endlich zu klappen. Am den Fernsprecher im Wagen scharen sich die Mitglieder der Delegation. Armeegeneral Huntziger ergreift den Hörer. Er spricht mit Bordeaux. Seine Gesichtszüge sind nicht zu erkennen, denn er wendet uns den Rücken zu. Aber er redet lebhaft. Dann scheint er Unterbrechung zu benötigen. Er übergibt den Hörer dem Botenposten Koel. Plötzlich ist die Verbindung gestört. Wieder Unruhe, Bewegung.

Um 18.00 Uhr wird General Schmid, der Vertreter des Auswärtigen Amtes, in den Wagen gebeten, wo ihm Armeegeneral Huntziger eine Mitteilung macht. Fünf Stunden sind seit dem Ende der Aussprache verfloßen. Die Franzosen wünschen erneut eine Frist.

Generaloberst Keitel setzt in einer in deutscher Sprache gehaltenen schriftlichen Mitteilung eine solche bis spätestens 19.30 Uhr.

Um 18.30 Uhr wird diese Mitteilung durch den Befandten Schmid im Salonwagen Armeegeneral Huntziger überreicht. Vizeadmiral Veluc, der lässig im Sessel sitzend die Zigarette raucht, erhebt sich und ruft eilig den Dolmetscher herbei. Die Franzosen umdrängen den Uebersetzer, während der Befandte den Wagen verläßt und ruhig über den Platz zurückkehrt und dem Generalobersten den Vollzug meldet.

Am Ende einer kurzen Beratung der Franzosen in einem Nebenzimmer des Wagens werden die Deutschen in den Hauptraum gebeten. Generaloberst Keitel tritt ihn als erster. Ihm folgen die anderen Herren. Gleichzeitig erscheinen von rechts auch die

Die Ueberreichung der italienischen Waffenstillstandsbedingungen

DNB, Rom, 23. Juni. Folgendes amtliches Kommuniqué wurde veröffentlicht:

In einer Ortschaft in der Umgebung von Rom haben am Sonntag 19.30 Uhr die italienischen Bevollmächtigten den französischen Bevollmächtigten die Waffenstillstandsbedingungen übergeben. Anwesend waren für Italien Außenminister Graf Ciano, ferner der Generalstabschef der gesamten italienischen Wehrmacht, Marshall Badoglio, der Chef des Admiralitätsstabes Admiral Cavagnari, der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General Crisolo, und der stellvertretende Generalstabschef des Heeres, General Roatta, für Frankreich der General Huntziger, Vizeadmiral Koel, General Parisot, Vizeadmiral Veluc, Brigadegeneral der Luft Bergeret.

DNB, Rom, 23. Juni. Die französischen Bevollmächtigten haben in drei verschiedenen in der Via Cassia gelegenen Villen Wohnung genommen, darunter der Villa Manzoni.

Die Uebergabe der italienischen Waffenstillstandsbedingungen erfolgte in einer Ortschaft etwa 20 Km. von Rom entfernt. Die heutige Zusammenkunft beschränkte sich auf die Uebergabe der Waffenstillstandsbedingungen.

Jetzt muß England sein ungeheures Schuldkonto bezahlen

DNB, Rom, 24. Juni. In seinen für die italienische Wehrmacht bestimmten Rundfunkbeiträgen zur Lage erklärte der Direktor des „Telegrafo“ am Sonntag zu den beiden begonnenen italienisch-französischen Waffenstillstandsbesprechungen, daß man verhindern müsse, daß Frankreich gegenüber den italienischen Forderungen Schwierigkeiten mache. Deshalb bestehe auch die deutsche Klausel, daß die Feindseligkeiten erst sechs Stunden nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Italien eingestellt werden. Sicherlich werde Frankreich in eine Lage versetzt, daß es nicht mehr das Unternehmen gegen England führen könne.

Alle Gewalttätigkeit und alle Raubzüge, mit denen England sich innerhalb von drei Jahrhunderten die reichste Beute in der Welt sichern konnte, alle die Schmerzen, die es in den entferntesten Kontinenten hervorzurufen mußte, alle die Tränen, die es Völker verschiedener Rasse vergießen ließ, alles dieses bildet ein ungeheures Schuldkonto, das jetzt präsentiert wird.

französischen Delegationsmitglieder. Eine zehnminütige Aussprache findet noch statt. Dann erklären sich die Franzosen bereit, zu unterschreiben.

Um 18.50 Uhr wird der Waffenstillstandsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet. Es ist ein Augenblick (Fortsetzung Seite 2)

Frankreich zieht die Folgen aus der verlorenen Schlacht

Eine Bekanntmachung der Regierung Pétain im französischen Rundfunk — Frankreich wehrt sich gegen Churchills Unerbittlichkeiten

DNB, Rom, 24. Juni. Einer Sieffani-Meldung aus Genz zufolge hat die Regierung von Bordeaux am Sonntag morgen durch Radio bekanntgegeben, daß der Waffenstillstand mit Deutschland unterzeichnet wurde und daß die Verhandlungen mit Italien aufgenommen wurden.

Die Bekanntmachung enthält keine Klauseln des Waffenstillstandes und verschweigt nicht, daß diese hart sind. Sie betont insbesondere, daß die Regierung von Marshall Pétain fern von Drohungen und irgendwelchem Druck des Gegners sich in voller Freiheit ausgesprochen hat und nur der höheren Verantwortung um die Ehre und die Interessen des Vaterlandes gehorcht.

Die Volkshelikon unterbreicht sodann die verheerende militärische Lage, derenwegen Marshall Pétain die Bedingungen des Waffenstillstandes annehmen mußte. Abschließend fordert die Volkshelikon alle Franzosen auf, sich um die Regierung zu scharen. „Es gilt jetzt, die Folgen und die Vehren aus der verlorenen Schlacht zu ziehen, noch vordringender als die wirtschaftliche

und finanzielle Gesundung. Frankreich muß trotz der harten Bedingungen, die ihm auferlegt sein werden, mit unermüdlicher Arbeit wieder aufgebaut werden.“

Marshall Pétain hat in dieser Volkshelikon im Hinblick auf die militärischen Verantwortungen für die Annahme des Waffenstillstandes wiederholen lassen, daß die englische Hilfe sich in den günstigen Augenblicken auf 10 Divisionen beschränkte, und daß außerdem das gesamte englische Expeditionskorps am Samstag nach England zurückgeschickt wurde.

DNB, Genf, 23. Juni. Wie der französische Nachrichtendienst meldet, liegt eine offizielle Erklärung der französischen Regierung vor, in welcher diese auf das nachdrücklichste gegen die Erklärungen von Winston Churchill protestiert, in denen dieser im Namen der britischen Regierung zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes durch die französische Regierung in Bordeaux Stellung nimmt. In dem französischen Protest wird betont, daß die französische Regierung und das französische Volk einzig gewesen seien hinsichtlich der Entscheidungen, die gefällt worden sind. Es hätte keine andere Lösung gegeben.



von seltener Größe, Stehend werden die Unterschriften geleistet. Die Franzosen beginnen damit. Vizeadmiral Belac kann seine Bewegung nicht verbergen.

Nach der Unterzeichnung bittet Generaloberst Keitel die anwesenden Mitglieder der deutschen und französischen Waffenstillstandskommission, der beiderseitigen Gefallenen Ehren zu gedenken, die ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelten. Eine Minute des Schweigens folgt. Dann verlassen die Franzosen den Verhandlungswagen, um sich nach Italien zu begeben, wo die Verhandlungen ebenfalls sofort aufgenommen werden sollen.

Mit der Unterzeichnung selbst schweigen die Waffen noch nicht. Der Vertrag tritt erst in Kraft, sobald die französische Regierung auch mit der italienischen ein Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten getroffen hat. Sechs Stunden nach Empfang einer diesbezüglichen Mitteilung durch die italienische Regierung wird die Reichsregierung die Waffenruhe beschließen und die Franzosen durch Funkpruch davon verständigen.

Um 19.06 Uhr meldet Generaloberst Keitel, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, dem Führer, daß der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet ist.

Die Verhandlungen im Wagen

Von Kriegsberichterstatter Adolf Schmid

23. Juni. (FR.) Eine Nacht ist über dem Wald von Compiègne dahingegangen, in der es um den braunen Salonwagen 2419 D ruhig und fast einsam war. Nur die deutschen Posten machten ihre Runde um den Platz, auf dem die deutsche Schmach verortet werden sollte, und über dem gestern die goldene Standard des Führers aufgezogen wurde zum Zeichen, daß unsere Soldaten die deutsche Ehre nicht ungeschützt in den Schmutz ziehen lassen.

Bis in die beginnende Dämmerung des gestrigen Tages hatten die Verhandlungen gedauert. Erst in später Stunde verabschiedete sich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, als deutscher Verhandlungsführer von den Franzosen, die zurückblieben und mit ihrer Regierung telefonisch in Verbindung traten. Das großzügige deutsche Entgegenkommen, das Gegenteil dessen, wie man unsere Vertreter am 11. November 1918 behandelte, hat die Möglichkeit dazu geschaffen.

Der Weg nach Compiègne

Es war ein langes Gespräch, das General Hunzinger mit Vordreau hatte. Zum erstenmal konnte er dabei Bedingungen und Ort der Verhandlungen bekanntgeben. Als die französischen Bevollmächtigten in der Frühe des gestrigen Tages bei Tours die Grenze der von unseren Truppen besetzten Zone überschritten haben, mögen sie an Berlin oder Paris, an jeden anderen Ort gedacht haben, nur nicht an den Wald von Compiègne, den ihr Generalissimus Wengand, der Gehilfe des Marschalls Foch, so gut kennt.

Gestern punkt 10 Uhr kamen die Wagen der Franzosen dann wieder am Rondell vorgefahren. Für die Nacht war ihnen in Paris eine Etage in einem großen Hotel eingeräumt und selbstverständlich ihre Bewegungsfreiheit gelassen worden. Die Fahrt auf der großen Nationalstraße von Paris nach Compiègne mag die Vertreter des französischen Volkes noch als ihre große Verantwortlichkeit erinnert haben. Die erschlagene Kolonne und Batterien, die durch Stahlhelme und Gewehre gekennzeichneten vielen Gräber der Pollux, die Zerdrückungen und Trümmerhaufen in den Städten und Dörfern, die ausgebrannten Häuserfronten, die verlassenen Höfe und leeren Felder, die Flüchtlings- und Gefangenenlager an den Straßen sprechen für jeden, der vorüberfährt, mehr als Worte.

Beim blau-weißen Zelt

Dreißig Meter entfernt von der Granitplatte mit dem Namen Marschall Fochs, über die der Salonwagen zu den Verhandlungen gefahren ist, steht zwischen den Bäumen ein blau-weißes Zelt, das den technischen Hilfskräften der französischen Militärbehörden als Arbeits- und Aufenthaltsraum zur Verfügung steht. Um einen großen, braunpolierten ovalen Tisch stehen genügend bequeme Sessel, Schreibmaschinen und Fernsprechanschlüsse sind für die Stenotypisten und die Sekretärin vorhanden. Auch für frisches Wasser ist gesorgt. Während General Hunzinger und die übrigen Delegierten sofort nach ihrer Ankunft den Salonwagen bestiegen, hatten sich die begleitenden Offiziere, die Dolmetscher und die Ordonnanzen im Zelt auf, wo ihnen auch aus einer deutschen Feldküche ein Mittagessen verabreicht wird.

Unter freiem Himmel, in einer Nische des Tannenbestandes neben dem blau-weißen Zelt, rattern die Schreibmaschinen der Deutschen. Vor einem kleinen Zeltisch, der mit einer Karte und Arbeitsmappe belegt ist, sitzt Generaloberst Keitel. Der Feldwebel an der Maschine harrt den Text eines Protokolls heraus. Die Offiziere besprechen Einzelheiten der technischen Ausführung des Waffenstillstandsvertrages.

Im Wagen 2419 D taucht ab und zu die massive Gestalt des Vizeadmirals Belac auf. Ein französischer Dolmetscher mit Goldstreifen an der Kacki-Bluse hat den Ellenbogen aufgelegt und hält sorgenvoll das Kinn in der Hand.

Was werden die nächsten Stunden bringen? Wird der Waffenstillstand unterzeichnet? Schwierige Verhandlungen.

Auf 11.30 Uhr ist die Fortführung der Verhandlungen angelegt. Fünf Minuten später bestiegt Generaloberst Keitel den Wagen und nimmt mit seinen Herren Platz. Sie sitzen mit dem Rücken zu dem Schanddenkmal, das der Foch im Jahre 1918 setzte. Die Franzosen sitzen in derselben Reihenfolge wie gestern: Vizeadmiral Belac, General Hunzinger, Botschafter Roel und General der Luftwaffe Bergeret. Lebhaftige Handbewegungen des Generals Hunzinger sind zu sehen. Dann erteilt Vizeadmiral Belac hauptsächlich und eilig über den Platz zum blau-weißen Zelt, wo wo Dolmetscher und Stenotypistin zum Wagen besohlen werden. Als deutscher Stenograph hat der Feldwebel seine Maschine verlassen und an einem kleinen Seitenzischen im Verhandlungswagen Platz genommen.

Der Kampf um die Auslegung der einzelnen Punkte beginnt wieder. Erläuterungen werden gewünscht und gegeben. Am den Salonwagen auf dem Platz des Waffenstillstandes vom 11. November 1918 herrscht eine gespannte Ruhe. Die Stahlhelme der Posten tauchen nur selten hinter den Büschen auf. Nur halbblaue Gespräche werden von den wenigen geführt, die Zeugen der Vorgänge sind. Hier wird ein neues Blatt der Weltgeschichte geschrieben. Protokolle werden von Hand zu Hand gegeben. Man sieht, wie der lebhafteste General Hunzinger sich mehrmals vorbeugt und nach beiden Seiten spricht. Ihm gegenüber sitzt Generaloberst Keitel in völliger Ruhe, ab und zu den Schnurrbart streichend. Mit geschärften Ohren hörend, führen die Stenographen den Stift über ihre Bogen. Punkt für Punkt der Bedingungen wird verlesen, besprochen, erläutert.

Das geht schon mehr als eine Stunde und noch kein Zeichen der endgültigen Uebereinkommens ist festzustellen. Die nervösen Bewegungen des Vizeadmirals Belac fallen auf. Er fährt sich bereits mit beiden Händen über das Gesicht. Blau und blickt sich Botschafter Roel auf seinem Platz. Es ist eine angespannte, fast ängstliche Unruhe bei den Franzosen zu beobachten.

Man sieht, wie sie sich an einzelnen Bestimmungen festklam-

mern, sie zu ändern versuchen. Man glaubt an ihrer Bewegung feststellen zu können, wie sie die deutsche Loyalität, die Rücksicht auf die Ehre des geschlagenen Gegners nimmt, anerkennen

Die Beratungen sind schon über die ursprünglich angelegte Zeit hinausgegangen, ungeleitet durch den Gang der deutschen Maschinen, die gegen 13 Uhr über dem Platz ihre schnellen Kurven fliegen.

Da erheben sich die Herren. Ist es soweit? Nein, nur eine Pause. Die Vormittagssitzung hat bis 13.40 Uhr gedauert. Einige Fragen sind noch durch telefonische Rückfragen zu klären. In zwei Stunden gehen die Verhandlungen weiter.

Der Samstag im Walde von Compiègne

23. Juni. Im Walde von Compiègne, 23. Juni. (FR.) Pünktlich 10 Uhr traf am Samstag früh die Wagenkolonne der französischen Abordnung im Walde von Compiègne ein. General Trepel wird von Generalmajor Sodt begrüßt. Eine kurze Besprechung mit den Herren der französischen Abordnung beginnt vor dem Wagen. Wir stehen währenddessen in dem historischen braunen Waggon vor dem Tisch, an dem am Freitag der Führer dem französischen General die würdige Haltung des deutschen Siegers zeigte. Alle, die diese Tage hier miterleben durften, haben wohl als erstes gefühlt, wie sauber, klar und selbstlich sich der 21. Juni 1940 von jenem Novembertag von 1918 unterscheidet, als der französische Foch triumphierte. Die feineren Dokumente jener Zeit stehen in fühlbarem Gegensatz zu den Handlungen in diesen Tagen. Bis gegen Mitternacht hat die französische Abordnung am Freitag abend hier verhandelt. Nachdem Generaloberst Keitel ihr im Wagen die deutschen Bedingungen verlesen hatte, hatten die Franzosen Gelegenheit bekommen, mit ihrer Regierung in Bordeaux Verbindung aufzunehmen. Diese große Leistung der deutschen Nachrichtenruppen, sowohl am

Die Welt im Banne des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages

Eine moralische Wiedergutmachung

Rom, 22. Juni. Die unergleichen moralische Wiedergutmachung, die der Führer am Freitag im Walde von Compiègne dem ganzen deutschen Volk geschenkt hat, hat auch in den Herzen des ganzen deutschen Volkes ein mächtiges Echo gefunden. Die Gerechtigkeit der Geschichte habe in Compiègne ihres Amtes gewaltet, so stellen die römischen Morgenzeitungen in voller Uebereinstimmung mit dem Empfinden des italienischen Volkes fest, das die Präambel zu den Waffenstillstandsbedingungen um so mehr zu schätzen weiß, als mit ihr keine entehrende Demütigung des Besiegten verbunden war.

„Popolo di Roma“ weist darauf hin, daß die Zeremonie im Walde von Compiègne in schärfstem Gegensatz zu der Uebergabe der französischen Waffenstillstandsbedingungen am 11. November 1918 stand, die von den damaligen französischen Vertretern unter demütigenden Umständen vollzogen wurde, obwohl das deutsche Heer gar nicht besiegt worden war. Nach 22 Jahren habe sich nun in Compiègne die gleiche Szene, aber unter sehr viel anderen Umständen abgepielt. Frankreich, das tatsächlich in einem schweren Waffengang regelrecht zusammengebrochen sei, stehe vor dem Sieger, ohne wie damals Deutschland betrügerischen Worten nachgegeben zu haben. Diese grundlegende Veränderung der geschichtlichen Situation sei der deutliche Beweis für den Zusammenbruch einer Demokratie, die mit ihren unbegründeten Hoffnungen auf den Sieg sich selbst betrogen und in den Abgrund geführt habe.

23. Juni. Berlin, 23. Juni. Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages findet in der gesamten Weltöffentlichkeit den härtesten Widerhall. Fast allgemein wird der deutsche Sieg erneut als eine einzig dastehende überragende Leistung gewürdigt und zugleich die von einer Gesamtverantwortung

Freitag eine Fernschreiberverbindung als auch am Samstag sogar eine Fernsprecheverbindung mit Bordeaux herzustellen, hat das Tempo der Verhandlungen naturgemäß stark beschleunigt. Die Franzosen hatten ihrer Regierung den Text der deutschen Waffenstillstandsbedingungen am Mittag übermittelt, so daß die französische Regierung Gelegenheit nehmen konnte, ihrerseits die Bedingungen zu prüfen. Um 10.20 Uhr bestieg am Samstag die französische Abordnung den Verhandlungswagen, alle Deutschen verließen ihn und sie hatte nun Gelegenheit, sich noch einmal fernmündlich mit ihrer Regierung in Verbindung zu setzen.

Wir stehen am Rande der Lichtung, auf der, nachdem der Führer abgefahren war, nunmehr der Wagen allein wieder Mittelpunkt des Interesses geworden ist. Was hier Soldaten in diesen zwei Tagen miterleben konnten, werden erst spätere Zeiten voll erfassen können. Die kurze feierliche Handlung am Freitag nachmittag hat gerade durch die soldatische und saubere Form, in der der Führer sie vollzog, uns alle tief ergriffen. Immer wieder erzählt man sich gegenseitig aus den Berichten jener Novembertage, wie anders es damals zugeht. Es ist unmöglich, irgend welche Vergleiche oder Parallelen ziehen zu wollen. Denn das Deutschland, das heute hier in Compiègne steht, ist mit dem, das 1918 seinen Zusammenbruch an dieser Stelle erleben mußte, nicht zu vergleichen.

Die Männer der Presse, die hier gemeinsam mit ihren ausländischen Kameraden die Lage erleben, versuchen mit allen Mitteln der Technik der Welt und besonders unserem Vaterlande das zu vermitteln, was sie hier sehen können. Wohl erst der Film wird die letzte Krönung nach dieser Nachrichtenübermittlung bilden. Denn erst dabei werden die Daheimgebliebenen das, was wir hier sehen, richtig erfassen können. Es ist schwer, mit Worten das zu schildern, was hier geschieht.

Die spanische Presse, die hier gemeinsam mit ihren ausländischen Kameraden die Lage erleben, versuchen mit allen Mitteln der Technik der Welt und besonders unserem Vaterlande das zu vermitteln, was sie hier sehen können. Wohl erst der Film wird die letzte Krönung nach dieser Nachrichtenübermittlung bilden. Denn erst dabei werden die Daheimgebliebenen das, was wir hier sehen, richtig erfassen können. Es ist schwer, mit Worten das zu schildern, was hier geschieht.

Die jugoslawischen Zeitungen bringen die Nachricht vom Waffenstillstandsabstand unter richtigen Schlagzeilen. Eine der ältesten, größten und best ausgerüsteten Armeen, so sagt man in bulgarischen Kreisen, habe aufgegeben, zu bestehen, da sie eine Niederlage erlitt, die in der Geschichte einzig dastehende.

Die schwedische Hauptstadt steht völlig im Zeichen der endgültigen Kapitulation Frankreichs vor dem siegreichen Deutschland.

Die Unterzeichnung ist die große Weidung der Kopenhagener Sonntagblätter.

In ausföhrlichen Darstellungen der ganzen brasilianischen Presse findet der ehrenvolle Verlauf der Verhandlungen besondere Beachtung.

Unter Nielsenslagzeilen berichtet auch die Neuyorker Presse über die Unterzeichnung des Waffenstillstandes. Der Associated Korrespondent berichtet, Deutschland und Italien könnten nach Herstellung des Friedens auf dem Festland den Krieg gegen England unbarmherziger denn je weiterführen.

Nach dem Straßenkampf

Nach heftigen Kämpfen wurde diese französische Stadt genommen. (FR. v. Hansen, Scherl-Silberdienst, Zander-M.A.)



Weitere Auflösung eingeschlossener Feindtruppen

Zahl der Gefangenen in Lothringen und den Vogesen übersteigt in den letzten Tagen 200 000 — Der Befehlshaber der Seestreitkräfte Nord, mehrere Admirale, ein Kommandierender General und mehrere Divisionskommandeure gelangen genommen — Gerardmer und die Hafenstädte St. Malo und Lorient in deutscher Hand — 260 Flugzeuge erbeutet — Wieder erfolgreiche Angriffe auf militärisch wichtige Ziele an der Ostküste Englands — Starke feindliche Flugzeugverluste — Gesamtzahl der vom 4. bis 20. Juni vernichteten Flugzeuge auf 763 gestiegen — U-Boot versenkte 42 686 BRZ.

23. Juni. Führer-Hauptquartier, 22. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Bretagne sind die wichtigen Hafenstädte St. Malo und Lorient genommen. An der westlichen Loire wurden die Brückenköpfe erweitert. Thonars besetzt. In Lothringen und in den Vogesen führte unser Angriff zu weiterer Auflösung einzelner eingeschlossener Feindgruppen. Gerardmer ist genommen.

Die Zahl der hier in den letzten Tagen gemachten Ge-

fangenen übersteigt 200 000, darunter eine ganze Spahi-Brigade. Auch an den übrigen Fronten wächst die Zahl der Gefangenen ständig. Unter ihnen befinden sich der Befehlshaber der Seestreitkräfte Nord und andere Admirale, ein Kommandierender General und mehrere Divisionskommandeure.

Außer großer Beute an Waffen und Kriegsgerät aller Art fielen bei der Wegnahme verschiedener Flugplätze 260 Flugzeuge in unsere Hand.

Kampf- und Sturzkampfverbände griffen im Raum westlich Saarburo und südwestlich Weihenburo sowie südlich der Loire feindliche Besetzungen, Truppenansammlungen und Transportbewegungen an. In der Gironde- und Loire-Mündung wurde ein Handelsschiff von 8000 Tonnen versenkt, ein anderes von 4000 Tonnen beschädigt und zwei Flugboote vernichtet. Bei erfolgreichen Angriffen auf militärisch wichtige Ziele an der Ostküste Englands wurden u. a. auch die Angriffe auf das Küstungszentrum Bilkingham wiederholt und eine große Anzahl von Treffern erzielt. In den Nachmittagsstunden wurden bei der holländischen Insel Texel drei von sechs feindlichen Flugzeugen nach kurzem Luftkampf abgeschossen, der Rest zum Abbrechen gezwungen. Bei einem erfolglosen Angriff von britischen Bomben- und Torpedoflugzeugen auf ein deutsches Schlachtschiff erzielte die Flakartillerie des Schiffes sechs Abschüsse. In den Erdkampf einschließende eigene Jagdflugzeuge vernichteten weitere sieben Flugzeuge.

Die feindlichen Flugzeugverluste am 21. Juni betragen insgesamt 25 Flugzeuge, davon wurden im Luft-



auch am Samstag... mit Bordzeug... aturgemäß harz...

kampf elf, durch Flak sechs, durch Flakartillerie von Kriegs-

Aus nachträglich eingegangenen Meldungen geht hervor, daß in der Zeit vom 4. bis 20. Juni über die bisher be-

Ein zurückgekehrtes U-Boot unter dem Kommando von Korvettenkapitän Keesing meldet die Verletzung von 42 886 BRZ.

Auch in der Nacht zum 22. Juni unternahm feindliche Flugzeuge Einflüge nach Nord- und Westdeutschland und griffen erstmals auch die Umgebung von Berlin mit Bomben an.

Wie bisher richteten die abgeworfene Bomben nur geringen Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten an. Wohl aber wurde eine Anzahl von Zivilpersonen getötet oder verletzt.

In den Kämpfen der letzten Tage haben sich durch unerschrockenen Einsatz in fähigen Einzelkämpfern besonders hervorgetan: der Oberst und Kommandeur einer Schützenbrigade Neumann von Sillow; der Oberleutnant und Chef einer Heiterfliegerabteilung Freiherr von Boelzinger; der Leutnant Michael in einem Heiter-Regiment; der Leutnant Meder in einer Panzerjäger-Abteilung.

32 000 Tonnen großer Transporter versenkt

Berlin, 23. Juni. Durch zuverlässige Quellen erfahren wir aus dem Ausland, daß die Luftangriffe auf die im Hafen von Bordeaux liegenden Transporter außerst wirkungsvoll gewesen sind.

Unübersehbare Beute in Elsaß-Lothringen

Die Kapitulation der letzten noch voll kampfkraftigen Gruppe — über 500 000 Gefangene — Kriegshafen St. Nazaire genommen — Ueberung über die Rhone südwestlich Genf erzwungen — 16 000 BRZ-Tanker von U-Boot torpediert — 49 feindliche Flugzeuge vernichtet

DRS. Führer-Hauptquartier, 23. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in Elsaß-Lothringen hat mit der Kapitulation der eingeschlossenen französischen Armee am 22. Juni ihre Ende gefunden. Wieder ist damit nach schweren Kämpfen durch die Tapferkeit unserer Truppen und die kluge und entschlossene Führung ein Sieg errungen, mit welchem die letzte noch voll kampfkraftige Gruppe des französischen Heeres niedergeworfen ist.

Das stärkste Werk der Befestigungen von Straßburg, die Festung Muhlberg am Ostrand der Vogesen, wurde zerstört genommen. Widerstand leisteten nur noch einzelne Abteilungen der Maginot-Linie im Unterelsaß und in Lothringen und verstreute Abteilungen in den Vogesen. Er wird in kürzester Zeit gebrochen sein.

Im Küstenbereich des Atlantischen Ozeans stehen bewegliche Abteilungen bis in die Höhe von La Rochelle vor. Der französische Kriegshafen St. Nazaire wurde genommen. Bei der riesigen Beute befinden sich auch Panzerkampfwagen, die schon zum Abtransport verladen waren.

Im Rhone-Tal drangen unsere Truppen von Lyon und ostwärts in südlicher Richtung weiter vor. Sie erzwangen an den Ausgängen der Lavonglischen Alpen südwestlich Genf den Übergang über die Rhone.

Im Zuge der bewaffneten Vorkaufklärung vor der französischen Atlantik-Küste zwischen St. Nazaire und Gironde wurden insgesamt fünf Handelschiffe zwischen 3000 und 10 000 Tonnen durch Bombentreffer stark beschädigt, ein Transporter von 10 000 Tonnen und ein weiterer von 4000 Tonnen versenkt.

Angriffe von Kampf- und Sturzkampfbomben richteten sich im Laufe des 22. Juni in der Hauptsache gegen belegte feindliche Flugplätze im Raum Nordbrabant von Verviers bis hierher. Hierbei wurden auf dem Flugplatz Rochefort zehn Flugzeuge in Brand geworfen, zwanzig Flugzeuge bei mehrmaligen Tiefflangriffen durch Beschuss zerstört, eine Halle durch Bombentreffer vernichtet.

Die Verluste des Feindes betragen am 22. Juni insgesamt 49 Flugzeuge, davon sechs im Luftkampf abgeschossen, der Rest am Boden zerstört; vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Ein Unterseeboot versenkte aus einem Geleitzug heraus einen feindlichen Tanker von 16 000 BRZ.

In der Nacht zum 23. Juni flogen keine feindlichen Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet ein.

In den Kämpfen der letzten Zeit haben sich durch ihr vorbildliches Verhalten in fähigem persönlichem Einsatz ausgezeichnet: Der Oberleutnant und Ordnungsoffizier einer Division Moeller, der Leutnant Glas in einem Infanterieregiment und der Leutnant Berndt von Buchagen in einer Beobachtungsabteilung.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Bombenangriff auf die Flottenbasis von Alexandria Italienische Luftwaffe im Mittelmeer und Nordafrika erfolgreich

Rom, 23. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Luftwaffe setzte ihre Operationen in allen Abschnitten des Mittelmeeres fort. Trotz bestiger Flakabwehr und trotz des langen Ueberfluges ist ohne jeden Verlust in der Nacht zum 22. Juni die Flottenbasis von Alexandria (Ägypten), wohin

die englische Flotte gesichtet ist, mit einer überaus glanzvollen Aktion wirksam mit Bomben belegt worden. Ebenso wurde die Flottenbasis von Bizerta mit Bomben belegt. Trotz des schlechten Wetters sind mehrere feindliche Schiffe auf der Fahrt im westlichen Mittelmeer, das von den unterbrochenen weitreichenden Erkundungsflügen im ganzen Mittelmeergebiet überwacht wird, erreicht und bombardiert worden. Einem unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Aktionen zu unseren Gunsten entschieden worden. Lebhaftige Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Panzerwagen und feindliche Formationen. Ein großes feindliches viermotoriges Flugzeug wurde abgeschossen.

In Ostafrika haben unsere Duda (Eingeborenen-Truppen) ein englisches Flugzeug in Flammen abgeschossen.

Der Feind hat Trapani (Sizilien) mit Bomben belegt und dabei ausschließlich private Wohnhäuser getroffen. 20 Tote und 28 Verwundete wurden gezählt, darunter Frauen und Kinder und nur drei Militärpersonen. Unsere Jagdflieger haben die feindlichen Flugzeuge angegriffen und zwei davon abgeschossen.

Luftangriffe auf die Ostküste Englands

Berlin, 23. Juni. Wie wir ergänzend zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Sonntag erfahren, wurden bei den Angriffen am Freitag auf die Ostküste Englands wiederum auch in den großen Tankanlagen von Thameshaven und an der Humbermündung durch Bombentreffer größere Brände verursacht. Weitere wirksame Angriffe richteten sich gegen eine Reihe ostenglischer See- und Flughäfen sowie gegen Flak- und Scheinwerferstellungen im Kampfraum. Im Seegebiet vor dem Humber erhielt ein großes im Geleitzug fahrendes Handelschiff einen Bombentreffer auf das Vorderdeck.

Jetzt kämpft Churchill gegen Frankreich

Aufruf zur Organisierung des französischen Widerstandes Offene Hege gegen die Regierung Vétain

Berlin, 23. Juni. Churchill ist die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich arg in den Wangen geblieben. Er wollte es zunächst gar nicht glauben, daß seine letzte Hoffnung, Frankreich werde weiter bluten, nun doch zerbrochen ist. Wie der Londoner Nachrichtenendienst mitteilt, hat er einen Aufruf zur „Organisierung des französischen Widerstandes“ erlassen. In diesem Aufruf heißt es, die britische Regierung „habe mit Erlaunen und Trauer“ davon Kenntnis genommen, daß die Waffenstillstandsbedingungen von der französischen Regierung angenommen worden seien.

Mit diesem unerwarteten Aufruf mischt sich der Häuptling der englischen Plutokratie nunmehr offen in die französische Politik ein. Er hebt das französische Volk gegen seine rechtmäßige Regierung und spielt sich selbst als französischer Ministerpräsident auf. Mit anderen Worten: Er kämpft jetzt gegen den bisherigen Verbündeten, der sein tragisches Schicksal zu einem großen Teil der englischen Agitation, Unfähigkeit und Treulosigkeit verdankt. Ein letzter kümmerlicher Versuch, doch noch ein paar Dummgehirne zu finden, die sich für Englands Interessen opfern und dafür die Ehre haben, bei passender Gelegenheit im Stich gelassen zu werden.

Die Londoner Presse führt inzwischen fort, den einseitigen Bundesgenossen zu beschimpfen.

Keine Konzentration sowjetischer Truppen

Eine amtliche Taj-Erklärung

Moskau, 23. Juni. In Moskau wird folgende amtliche Verlautbarung verbreitet:

„In letzter Zeit wurden im Zusammenhang mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen in das Gebiet der baltischen Staaten in verstärkter Maße Gerüchte verbreitet, daß an der litauisch-deutschen Grenze 100 oder 150 sowjetische Divisionen konzentriert seien, daß diese Konzentration der sowjetischen Truppen hervorgerufen sei durch die Unzufriedenheit der Sowjetunion mit den Folgen Deutschlands im Westen, daß sie die Verschlechterung der sowjetisch-deutschen Beziehungen widerspiegeln und das Ziel verfolgten, einen Druck auf Deutschland auszuüben. Die verschiedenen Variationen dieser Gerüchte werden in letzter Zeit fast täglich von der amerikanischen, japanischen, englischen, französischen, türkischen und schwedischen Presse wiederholt.“

Taj ist zur Erklärung ermächtigt, daß alle diese Gerüchte, deren Torheit sowieso offensichtlich ist, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. In den baltischen Staaten befinden sich in Wirklichkeit nicht 100 und nicht 150 sowjetische Divisionen, sondern im ganzen nicht mehr als 18 bis 20 Divisionen, diese Divisionen sind nicht an der litauisch-deutschen Grenze konzentriert, sondern in verschiedenen Gebieten der drei baltischen Republiken, und haben keinen Druck auf Deutschland zum Ziel, sondern die Schaffung von Garantien für die Durchführung der Beitrittsverträge der Sowjetunion mit diesen Ländern.

Tuden türmen nach Kleinasien

Istanbul, 21. Juni. Im Hafen von Istanbul sind an Bord des Seglers „Liberal“ unter der Flagge Uruguays, von dem bulgarischen Hafen Varna kommend, 80 jüdische Emigranten aus Polen, der früheren Tschechien und Bulgarien angekommen. Die türkischen Behörden haben ihnen Einlass verweigert. Das Schiff wird polizeilich streng überwacht. Wegen Mangels an Nahrungsmitteln wird es demnächst nach Palästina weiterreisen. Auf dem Bahnhof kamen aus Italien 40 weitere Juden in Istanbul an, die ebenfalls nach Palästina sollen.

Sturmzeichen in Ägypten

Britische Zwingherrschafft in Vorderasien vor dem Zusammenbruch

Rom, 23. Juni. Der offene Bruch zwischen dem ägyptischen König Faruk und dem britischen Vorkonsul, Sir Miles Lampson, scheint unmittelbar bevorzustehen, falls er nicht inzwischen schon eingetreten ist. Mittelpunkt der schwerwiegenden Differenzen ist immer nur ein Thema, wenn auch zahlreiche einzelne Streitpunkte aufgestellt werden könnten. Der Generalgouverneur heißt: England will Ägypten in den Krieg mit Italien hineinziehen, aber Ägypten will nicht.

Die Verhältnisse liegen so, daß das wirkliche und formale Recht auf Seiten des ägyptischen Königs ist, die Nacht aber auf britischer Seite liegt. Den mehreren hunderttausend Mann britischer, australischer, neuseeländischer und indischer Truppen, die England in Ägypten und Palästina unterhält, kann der König nur eine schwache Armee von kaum einem Fünftel dieser Stärke und sein Recht aus dem englisch-ägyptischen Vertrag entgegenstellen.

Dieser Vertrag verpflichtet England, Ägypten zu helfen, wenn es angegriffen wird, er verpflichtet aber nicht Ägypten, England zu helfen, wenn dieses seinerseits Krieg führt. Alle übrigen ägyptischen Verpflichtungen aus dem Vertrag beschränken sich auf das Durchgangswesen der englischen Truppen.

Es ist völlig ungewiß, wie lange es dem König noch gelingen wird, sich gegen diese Gewalt zu behaupten. Gewiß ist jedoch, daß der Widerstand des Königs wie ein Kanal im arabischen Orient wirkt und, wenn die Verhältnisse sich immer weiter zuspitzen sollten, das Jüdenholz zu einem Brand werden kann, der das ganze Gebäude der englischen Zwingherrschafft in Vorderasien löcherlich in Flammen einhüllen und zum Einsturz bringen kann.

Der Führer verlieh neue Ritterkreuze

Berlin, 23. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, den folgenden Heeresangehörigen das Ritterkreuz zum E. K. verliehen: Generalleutnant Loh, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Sodan, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Landgraf, Kommandeur einer Panzerbrigade; Oberleutnant Sieberg, Kommandeur eines Panzerregiments; Oberleutnant Grasser, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Kiesel, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Jürzgen, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Jürzgen, Kommandeur eines Schützenbataillons; Oberleutnant Schulz, Stütztruppführer in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Ritter von Ingram, Führer eines MG-Zuges.

Englische Bomben auf den Bückeburg

Rußischer Anschlag gegen eine deutsche Weisheitsstätte

Berlin, 23. Juni. Mitten im ferndeutschen Land, fernab vom Röm der Industrie, von den Werkstätten, in denen Deutschland die Waffen für seinen Lebenskampf schmiedet, liegt eine Weisheitsstätte der friedlichen Arbeit. Ringsum nur wogende Felder, grüne Wiesen, hohe Buchenwälder und schmale Dörfer. Im Hintergrund das silberne Band der Weser. Alles in allem eine schöne deutsche Landschaft. So sehen wir den Bückeburg, zu dem in den vergangenen Jahren deutsche Bauern zu Hunderttausenden hinströmten, um ihren Dank darzubringen für den reichen Segen, den Felder und Fluren gesendet haben. Hier sprach der Führer zu den gläubigen Massen. Hier begrüßte er, mitten unter ihnen stehend, die Bauern und Verbände in ihren schmutzigen Festmütchen. So war der Bückeburg der symbolhafte Ausdruck für den Willen der friedlichen Arbeit, den das nationale sozialistische Deutschland immer wieder und wieder betonte.

Auf diese, jedem Deutschen heilige Stätte, fielen in der Nacht zum 22. Juni britische Bomben. Ganz Deutschland nimmt von dieser Tatsache mit tiefstem Abscheu Kenntnis. Die feige Tat, ein russischer Anschlag gegen den Ort des Glaubens, der seiner ganzen Zweckbestimmung nach nichts mit militärischen oder der Verteidigung dienenden Zielen zu tun hat.

Man fragt sich, was die britischen Luftpiraten an diesem Ort treffen und zerstören wollten, wenn nicht das heiligste Empfinden des deutschen Volkes, und das war wohl auch der Zweck, denn jeder, der die vom Reichsarbeitsdienst geschaffene Anlage kennt, weiß, daß es hier nichts zu zerstören gibt, was nicht mit leichter Mühe wieder herzustellen wäre.

Und nicht einmal das ist gelungen! Eine Bombe riefste geringen Schaden an der Haupttribüne an, eine Reihe von Brandbomben fiel buchstäblich ins Wasser, nämlich in die Weser, und lediglich ein kleines Arbeiterwohnhaus in Jageneben wurde leicht beschädigt. Sonst kam nichts und niemand zu Schaden. Eine sinn- und nutzlose Gemeinheit! Ein brutaler, durch nichts zu rechtfertigender Anschlag gegen das Symbol der Arbeit und des Friedens. Als solcher wird er von allen Deutschen empfunden.

Neue Minister im Kabinett Vétain

Genf, 23. Juni. Der frühere Ministerpräsident Pierre Laval und der Bürgerminister von Bordeaux, Marquet, sind, wie der französische Rundfunk am Sonntag meldete, zu Staatsministern im Kabinett des Marschalls Vétain ernannt worden. Marquet gehörte der parlamentarischen Gruppe der Rechten an. Beide kamen schon bei der Demission des Kabinetts Renaud als neue Minister in Frage, und zwar Marquet als Minister des Innern und Laval als Justizminister; sie haben aber damals die Annahme der Parteifunktion abgelehnt.

Letzte Nachrichten

Der frühere japanische Außenminister Sato in Berlin

DRS. Berlin, 24. Juni. Der frühere japanische Außenminister Sato traf, nach dem Abschluß der japanisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen aus Rom kommend, Samstagabend in der Reichshauptstadt ein.

Folgerichtige Konsequenz der französischen Regierung gegen landesverräterischen Heergeneral

DRS. Rom, 24. Juni. Nach einer von Stefani wiedergegebenen amtlichen französischen Mitteilung hat die Regierung Vétain den General Gaulle, der von London aus in Rundfunkreden wiederholt das französische Volk zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes und zum Ansehoren gegen seine Regierung aufzuwiegen versucht hatte, abgesetzt. In der amtlichen französischen Verlautbarung heißt es noch, daß diese Absetzung weitere Maßnahmen gegen diesen ehemaligen General nicht abschließe. Mit der Absetzung dieses emigrierten französischen Landesverrätters, der im Auftrag Churchills die Politik des ebenfalls nach England emigrierten früheren Regierungsoffiziers und Staatschlingers der britischen Plutokratie Renaud, fortsetzte, wurde die einzig mögliche Konsequenz gezogen.

„Goldblatzen“ britischer Flieger. Bei einem der nächsten britischen Ueberfälle auf deutsches Reichsgebiet in den letzten Tagen traf eine der wie immer wahllos abgeworfenen Bomben in Duisburg, Fabrikstraße 15, die dortige katholische Kirche. Diese und ein daneben stehendes Wohnhaus wurden stark beschädigt. Während die deutsche Luftwaffe bei ihren zur Brechung des feindlichen Widerstandes notwendigen Angriffen auf verlebte Städte in allen Fällen die Gotteshäuser schon, während deutsche Soldaten im Operationsgebiet wiederholt Wälder, die durch feindliche Beschießung in französischen Städten entstanden waren, durch tatkräftiges Eingreifen schnell zum Erlischen brachte, bombardierten die britischen Flugzeuge wahl- und rücksichtslos friedliche Städte.

800 000 Bagabunden freiwilliges Polizeikorps in USA. Wie der Londoner Korrespondent von „Stocholms Tidningen“ meldet, hat Roosevelt-Amerika eine außerordentlich „wertvolle Hilfe“ gegen die jagenhafte „Fünfte Kolonne“ erhalten. Der „Bagabunden“-König Davies hat nämlich eine „Proklamation“ erlassen, in der es heißt, die Bagabunden (Tramps) in Amerika sollten ein freiwilliges Polizeikorps bilden, das die besondere Aufgabe habe, nach Mitgliedern der Fünften Kolonne zu spähen. In diesem Zusammenhang wird erklärt, daß die Zahl der Bagabunden in Amerika bis auf 800 000 belaufe.

Starhembergs Aktenmappe

Diktierer haben sie in Frankreich gefunden
Von Kriegsberichterstatter Leo Leizner

DKB. Stamps, 23. Juni. (PK.) Eine ostmärkische Division, die vor einigen Tagen auf Orleans verflohen ist, kam bei ihrem Siegesmarsch an der Stadt Stamps vorbei, die für einige Zeit den Volks- und Landesverrat Starhemberg beherbergt hat. Ohne dabei auch nur etwas zu ahnen, hat der Führer einer Betriebsstoffkolonne, Hauptmann der Reserve G., sein Nachtquartier in der Wohnung eines geflüchteten Architekten namens Konrad Kohot bezogen. Dem Offizier fiel bei der Durchsichtigung der Wohnung neben zahlreichen, die Tätigkeit der Emigranten aus Deutschland befallendem Material auch eine Aktenmappe in die Hände, die angefüllt ist mit privaten Schriftstücken Starhembergs. Zufall oder Fügung, wie man es nun nennen will, hat gerade einem ostmärkischen Offizier jene Schriftstücke in die Hände gespielt, die uns hinabführen in das Inferno des Landes- und Volksverrats größten Teiles, der seinerzeit unsagbares Unglück über seine Heimat gebracht hat.

Briefe an Daladier

Wir blättern flüchtig die Schriftstücke durch. Wir finden einen Briefwechsel mit den übelsten Emigranten und eine Unmenge von Protektionschriften Starhembergs für seine politischen Freunde. Und wir finden daneben auch und namentlich zahlreiche Rechnungen von Pariser Schneidern und Amüserhotels. Das sind ja schon in der jetzigen Heimwehzeit die wesentlichsten Kaufsine für das Starhembergsche Mittel Europa gewesen.

Ein ganz delikates Ding sind die Briefe an Daladier, worin Starhemberg nach Veteuerung seines „glühenden Patriotismus“ bekennet: „Wir würden glücklich sein, unsere Kräfte gegen Hitler-Deutschland einzusetzen zu können.“ (Brief an Daladier von 20. Juli 1939). Er legt darin auch seine Absicht dar, eine österreichische Legion zu gründen. Herr Daladier hat daraufhin sehr hoffnungsvoll geantwortet, wie der in Abschrift vorliegende Brief bezeugt.

Mit Otto vertritt er sich nicht

Starhemberg fand jedoch in Paris kein ihn sehr erfreuendes Milieu vor. Er klagt über „recht zweifelhafte Elemente“. Außer mit Marinatti und Stockinger, mit denen ihn „enstige Zusammenarbeit verbände“, befindet er sich in Widerspruch mit allen anderen Gruppen. Da sind die roten Propheten, die Juden Ebogen und Dr. Julius Deutsch, mit denen er zu einem Einvernehmen gelangen möchte. Starhemberg läßt sich deshalb von dem Juden Deutsch überzeugen, daß er kein „Arbeitermörder“ sei. Allein, mit dem Duc le bar sind die Beziehungen stark getrübt, geht er über seinen Verkehr mit Otto von Habsburg, der sich neuerdings Duc le bar nennt. Pariser Par-Politik mit Cordell-Konzeption, das macht den Hauptgegenstand der Starhembergschen Denkschrift aus.

Die ehemalige Geliebte Herriots

Da gibt es auch noch eine Regäre des politischen Pariser Salons, Madame W. Jeanne, die ehemalige Geliebte Herriots, über deren Unterbringung Herriot sehr angenehm berührt ist, so lesen wir wirklich wörtlich in Starhembergs Denkschrift. Madame Jeanne hat ein Pöfchen erhalten bei der Clique um Starhemberg. Sie wird für ihre österreichische Propaganda monatlich mit 3000 Franc bezahlt. Die zugehörige Madame Zuckermantel hat seinerzeit Dollfuß persönlich französische Sammelgelder überbracht, meldet die Starhembergsche Denkschrift weiter. Madame Zuckermantel ist eine Schwester der Gattin Clemenceaus.

Die einzige Kriegerin im Komitee

Die Kernfrage bleibt die Finanzierung dieses flüchtigen Emigrantenhaufens. Starhemberg erzählt, daß monatlich 100 000 Franc nötig seien. England, das aus propagandistischen und taktischen Gründen dem Gedanken einer „österreichischen Legion“ skeptisch gegenübersteht, würde nur einmalig 3000 Pfund Sterling bewilligen, für den Rest müßte Frankreich aufkommen. „Barron in Jawsch“, sagt Starhemberg weiter, ist die einzige Kriegerin in dem Komitee.“ Kurzum, was Starhemberg in der Seine-Stadt wiederfindet, ist das System-Oesterreich, so wie er es seinerzeit als politischer Kandidat in seinen Reden propagiert hat. Die Zerstückelung im Emigrantenlager, so muß nun Starhemberg bekennen, findet ihren Niederschlag in einer Unmenge von Intrigen, Verleumdungen, gegenseitigen Anzeigen usw., lauter Dinge, die auch aus den letzten Jahren der österreichischen Geschichte bekannt sind. Vor allem lehnen wir jede Behauptung mit der in der Rue St. Augustin eingerichteten vereinsmäßigen Vertretung der österreichischen Emigration sehr ernstlich ab. Denn dieser Laden besteht aus den übelsten Elementen.“

Französischer Fliegerleutnant

In welchem Abgrund, in welches Inferno innerer Zerrüttung hat sich der Mensch begeben, der beim Feind darum bittet, gegen sein eigenes Volk kämpfen zu dürfen! An einen Professor Raaf schreibt er am 14. Februar 1940: „Ich habe um Aufnahme in die französische Armee nachgesucht und schäme mich glücklich, daß mir dieser Wunsch erfüllt wurde und daß ich als Leutnant in die französische Armee übernommen wurde. Ich halte dies für die würdevollste und zweckmäßigste Form, unseren Idealen zu dienen.“

Wenn Starhemberg in Berlin eingezogen wäre...

Zuguterletzt erfahren wir aus der Aktenmappe des Fürsten Ernst Rüdiger Starhemberg noch, was uns beschließen gewesen wäre, wenn nicht wir zufällig an Stamps vorbei nach Orleans marschiert, sondern Herr Starhemberg mit seiner Emigrantenlegion etwa in Berlin eingezogen wäre. Das Schriftstück, dessen Autor nicht völlig schlief, das aber in Paris entstanden ist, in eben denselben Kreisen, die die berühmte Reynaudsche Landkarte ausgearbeitet haben, legt die Grundlinien eines

neuen Versailler Diktates fest. „Deutschland ist Preußen!“ ist der oberste Grundgedanke der Zerstückelungsstrategie. Der Friedensplan aus der Aktenmappe Starhembergs stellt weiter als Grundforderung eine hundertjährige totale Kontrolle Preußens Deutschlands und der deutschen Splinterstaaten in Aussicht. Für die nächsten hundert Jahre ist danach eine Wiedergutmachungskommission über Restdeutschland einzusetzen, das von einem Reichsverweser verwaltet wird, den alle vier Jahre die alliierte Kommission einsetzt. Zwischen Oder und Elbe ist das preussische, das deutsche Territorium. Ostpreußen fällt durch die Wiedergutmachung an Polen, Bayern und Westpreußen fällt an die katholische Monarchie zu kommen. Es wird u. a. ein Fürstbistum Rheinland geben, ein Fürstentum Sachsen, ein Fürstbistum Triest, gelenkt von Geistlichen, die nachweisen können, daß sie hitlerfeindlich gewirkt haben. Selbstredend würden Freie Städte gegründet werden, wie Lübeck und Hamburg.

Kinderreichtum für Deutsche verboten

Zum Schluß dieser Friedensakte heißt es: „Außerdem haben in sämtlichen vorgenannten Ländern Eheschließungen von jetzt ab die Erbringung eines Nachweises gesundheitlich wie kulturell einwandfreier Vergangenheit zur Voraussetzung, um der maßlosen Ueberbevölkerung von verdorbenen Naturen (Umkehrschreibung für die Deutschen des Dritten Reiches) aus Jahrhunderte hinaus endlich Einhalt zu gebieten. Im übrigen darf jahreslang keine Familie deutscher Junge mehr als drei Kinder zur Welt bringen, um die vorgenannten Völker nicht abermals den Gefahren und Folgen von unglücklichen Charakterlosen auszuliefern...“

Hundert Jahre lang soll eine Reparationskommission über der deutschen Industrie wachen, um endlich der deutschen Klasse zu ihrem eigenen Wohl ein für allemal Ruhe, Friedfertigkeit und Respekt vor kulturellen Werten beizubringen. Für die Dauer eines Jahrhunderts ist auf Todesstrafe zu erkennen, wenn ein Deutscher eine Waffe in seinem Besitz hat. Das deutsche Rüstungsmaterial muß bis auf die letzte Patrone an Polen und die Tschechoslowakei abgeführt werden.

So lautet der Kommentar zur Reynaud-Karte vom neuen Europa, von der auch Leutnant Starhemberg vergebens träumte. Der Rest seines diabolischen Traumes wird dem Fliegerleutnant Starhemberg und seiner verruchten Clique wohl der Marschpfeil der Ostmärker zertröden, die an Orleans vorbeiziehen und die ausgenommene Föhre des Volksverrats Starhemberg zerstören werden. Diesen Fall zu klären und zu lösen, ist nun einmal ihr Vorrecht, das sie hergeleitet aus fünf Jahren erduldeten... Achtung.

Ein Unteroffizier u. 100 000 Liter Benzin

Tankstellen fahren zum Tanken — Eher geht dem Feind die Puste aus als uns das Benzin

Von Kriegsberichterstatter Armin Eichholz

wp... 21. Juni. (PK.) Zu den vielen Dingen, die es bei den Soldaten nicht gibt, gehört eine leere Tankstelle. Undenkbar, daß einmal ein Fahrzeug ohne Kraftstoff bleibt oder daß ein Tankwart mit den Achseln zuckt, wenn er unvermutet 100 Liter mehr abgeben soll. Rechtzeitig muß er sich mit seinem Tankwagen zu einer der großen Eisenbahntankstellen begeben, wo nicht mit hunderten, sondern mit zehntausenden von Litern gerechnet wird.

An der Eisenbahntankstelle sind sie immer ein wenig gesprächig und wissen meist ein Quentchen mehr als die andern. Das bringt der Dienst mit sich, denn von allen Einheiten des Abschnittes treffen die Fahrer hier ein und während das Benzin in die Kanister dabbert, sprechen sie mit dem Mann an der Pumpe über dies und das. Auch der Unteroffizier, dem die Tankstelle untersteht, hat nichts von einem grimmigen Wächter losbarer Schätze an sich. Er findet gar nichts dabei, wenn die Tankwagen mehrerer Regimenter vor seinem Lager Schlangen stehen und ein ausgepumptes Fäß nach dem andern in die Eisenbahnwaggons zurückrollt. Im Gegenteil, er wundert sich, daß heute bloß 10 000 Liter ausgegeben wurden. Es gab schon Tage, an denen sie von morgens bis abends etwa 55 000 Liter abfüllten — und dabei wurde noch nicht einmal die Reserve angebrochen.

Der Unteroffizier hat sich erst an das Rechnen mit den 200-Liter-Fäßern gewöhnen müssen. Auch ihm erschien es anfangs ungeheuerlich, jeden Tag mit zehntausenden von Litern Benzin umzugehen, während zu Hause oft schon ein Liter eine ausschlaggebende Rolle spielte. Aber so groß dieses Benzinlager auch sein mag, der einzelne Liter wird genau so gewissenhaft behandelt wie in der Heimat. In der Schreibstube liegt ein kleines Buch auf, das über jedes Fäß und über jeden Liter Auskunft gibt. Und wenn der Fahrer beim Tanken ein paar Tropfen daneben gießt, dann kann der Mann von der Pumpe so unangenehm werden, als wenn er schon beim letzten Fäß angefangen sei.

Als in der Heimat der zivile Kraftwagenverkehr eingeschränkt wurde, sprachen unsere Feinde schon etwas voreilig von Benzinmangel. Vielleicht haben sie aber inzwischen gemerkt, daß es uns nur um die Stärkung unserer militärischen Schlagkraft geht. Eher geht dem Feind die Puste aus, als uns das Benzin! Das kann der Unteroffizier von der Eisenbahntankstelle bezeugen, der jeden Tag neue Waggons mit Kraftstoff in sein Buch einträgt.

Gesallen: MG-Schütze Eugen Seid, Liebelsberg.

Gestorbene: Josef Fagnacht, 47 J., Oberthalheim; Marie Knüller, 79 J., Klosterreichendach; Karoline Harter, 40 J., Lohburg; Georg Wanner, 75 Jahre, Hildrighausen.

Bekanntmachung Ablieferung

von Anlauf- und Beleuchtungsbatterien stillgelegter Kraftfahrzeuge und Motorboote sowie des Altkrafthandels

1. Auf Grund des § 25 des Reichsleistungsgesetzes wurde durch die Wehrmacht die Beschlagnahme und Anmeldeung aller Anlauf- und Beleuchtungsbatterien durch öffentliche Bekanntmachung in den Amtsblättern Ende März 1940 angeordnet und zwar Batterien
 - a) aus Kraftfahrzeugen, die für den Verkehr auf öffentlichen Straßen zulassungspflichtig waren und nicht mit einem roten Winkel für die Weiterbenutzung versehen sind,
 - b) aus stillgelegten Motorbooten,
 - c) die sich bei Altkrafthändlern, Altkraftverbrau- chern oder ähnlichen Unternehmen befinden.
2. Nicht beschlaggenommen werden:
 - a) Batterien, die sich nachweislich in Pflege bei Kraftfahrzeugwerkstätten, Kraftfahrzeughandlungsunternehmen, Garagen und Akkumulationsstationen usw. befinden. Als Stichtag gilt der 25. 3. 1940. Etwa nach

diesem Termin in Pflege gegebene Batterien unterliegen der Beschlagnahme.
b) kleinere Batterien als 6 Volt (50 Ampere-Std.).
3. Sofern die Ablieferung bis heute noch nicht erfolgt ist, hat sie zu erfolgen im Kreis Calw; auf dem Rathaus der Wohnfluggemeinde spätestens bis Donnerstag, den 27. Juni 1940.
Sollten Sie bei dieser Abgabe persönlich nicht anwesend sein können, so haben Sie einen bevollmächtigten Vertreter zu bestimmen, der für die Ablieferung der Batterie sowie für die Entgegennahme des Gegenwertes in bar berechtigt ist.
4. Die Batterie ist mit einem Anhängeschild laut nachstehendem Muster zu versehen:
polizeiliches Kennzeichen:
Art des Kraftfahrzeuges:
Besitzer:
Wohnort und Straße:
5. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch irrtümlicherweise bis jetzt nicht angemeldete Batterien anzumelden sind. Zurückhaltung wird auf Grund der Gefekfreierung bestraft.
Calw, den 22. Juni 1940.
Wehrmeldeamt Calw.

Aus Nagold und Umgebung

Solange das deutsche Volk in seiner Geschichte einig war, ist es noch nie besiegt worden.
Hitler.

24. Juni: 1916 Beginn der Schlacht an der Somme.

Für das Rote Kreuz!

Das Wochenende stand diesmal im Zeichen der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz. Gern und freudig wurde den eifrigen Sammlerinnen und Sammlern — Angehörige des Roten Kreuzes, der NSKB, der HJ, und des BDM. — Blumen abgekauft und an den Blumenständen ganze Blumensträuße erstanden. Der Erfolg der Sammlung ist in Nagold wieder ein außerordentlicher. Unsere für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes begeisterte Jugend hat nicht zuletzt durch besonderen Eifer zu dem guten Ergebnis beigetragen. Blumen beherrschten das Straßenbild. Wir trugen sie alle einen auf so kleinen Dank für all das, was unsere unvergleichlichen Soldaten geleistet haben und noch leisten. Ihr Opfer steht groß für alle Zeiten in die Geschichte geschrieben. Zeigen wir uns ihrer würdig!

Auch der Deutsche Film stattete gestern der Front seinen Dank ab. Der Sammlung für das Rote Kreuz floß die Einnahme aus der Sondernorführung am Vormittage im hiesigen Tonfilmtheater, die sehr gut besucht war, zu. Gezeigt wurde der Film von der gewaltigen Vernichtungsschlacht im Westen. Bürgermeister Maier gab als örtlicher NSB-Vorleiter der Vorführung mit einer beherzigenswerten Ansprache den Auftakt.

Amts-einführung

Am Freitag wurde Amtsgerichtsrat Dr. Weigel als Vorstand des Amtsgerichts Nagold eingesetzt. Dem feierlichen Akt wohnten neben dem Beamten des Amtsgerichts auch Kreisleiter Burster, Landrat Dr. Haegle, Ortsgruppenleiter Raich, Bürgermeister Maier, die Vorsitzende der einzelnen Beamtungen und die Vertreter der Gliederungen der Partei bei. Die Amtseinführung, die im feierlich geschmückten Sitzungssaal stattfand, nahm Landgerichtspräsident Schiele von Tübingen vor.

Lichtbildabend

der Fremdsprachen-Vereinsgemeinschaft Nagold

Am Samstag hatte die Fremdsprachen-Vereinsgemeinschaft Nagold in der „Waldbühne“ einen interessanten Lichtbildabend, der von den Teilnehmern an dem zur Zeit stattfindenden englischen Sprachkurs, aber auch von Gästen gut besucht war. Kurze Zeit nach 8 Uhr übertrug die Größe des NSB-Kreiswarts Weiß und des Ortsgruppenleiters Raich und hielt dann einen Vortrag über „Bemerkenswertes aus England“, in dem er nicht nur Städte und Wirtschaftszentren, sondern auch einiges gerade heute Wissenswerte aus der mit Blut geschriebenen englischen Geschichte schilderte. Schöne Lichtbilder illustrierten den Vortrag. Eine Reihe von neuen Aufnahmen aus dem Dominion Australien und den Deutschland gekohlenden Südpazifik schloß sich an.

Klein Kunst!

Mit zwei wohlgeklungenen Vorträgen wartete im Traubensaal die NSB „Kunst durch Freude“ gestern wieder auf. Diesmal hatte Kreiswart Weiß, der am Nachmittag mit Ortsgruppenleiter Raich anwesend war, die Klein Kunstbühne Richard Kauffmann verpflichtet. Beide Vorträge waren ein voller Erfolg, die Leistungen der Künstler waren hervorragend und der Beifall der dankbaren Zuschauer ein stürmischer. Als Anlager wartete Richard Kauffmann, den wir vom Reichsförderer Stuttgart und anderen Sängern her kennen, in gewandter, witzig-litertischer Art, in gebundener und ungebundener Rede seines Amtes. Eine „Mercedes-Benz-Gestalt mit Spitzhut“ nannte er sich selbst und führte so als Kommandeur seine Truppe ins Feld gegen Kummer und Griesgram. Ella Colonia von der deutschen Oper in Köln, wirkte mit einem raffigen Eigenverständnis und einem deutschen Sauerbrunn — einer eigenen Tanschlöpfung — über die Bühne. Käthe Broder meisterte Klavier und Akkordeon. Als gewandte jugendliche Exzentriker verbanden Charly und Joe Kunst mit Humor und Komik. Verblüffende Sachen führte in der Maske des berühmten italienischen Künstlers Bosto ein Jauber-Parodist vor. Marietta Venz war eine wahrhafte tolle Berliner Range. Mit Jongleurkunst und Akrobatik waren die drei Redlins Meister ihres Faches. Kurz: ein reichhaltiges und gediegenes Programm das viel Freude bereitet.

Aus Schönbrenn

Ihnen 80. Geburtstag konnte vor einigen Tagen Frau Katharine Koller, Witwe, in körperlicher und geistiger Frische feiern. Nachträglich herzlichste Glückwünsche und einen recht schönen Lebensabend!

Drauf u. Verlag des „Gesellschafter“: G. B. Saller, Post-Rath Calw, 1940. Kreisgericht: Neumarktisch. Schriftleiter: Fritz Schönbrenn, Nagold. Tel. in Verlags-Dr. G. Saller

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Tonfilm-Theater Nagold

Nur noch heute 20.15 Uhr

Ich verweigere die Aussage

Wenigen zwischen Liebe und Haß
Beiprogramm — Neueste Wochenschau
Die gewaltigste Schlacht aller Zeiten!



15 weiße Leghorn samt Hahn
ebenso einige Stämme rebbunfarbige Italiener
ausbesten Abstammung zu verkaufen

Grenzendorf, Freiseur Haiterbach.

Verkaufe einen
Hühnerstall
mit Ziegel
für 15-20 Hühner
Angebote unter Nr. 531 an den „Gesellschafter“.

Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich!

Lebung

...e einig war, Hitler.

...me.

Sammlung für den eifrigen Roten Kreuz-Blumen abgeben...

Front seinen Stiefel die Ein- im heftigen...

als Vorstand den Alt wohn- Kreisleiter...

Gold reichhaltig Kach- bildend, endenden eng-...

ete im Trau- wieder auf, tag mit Orts-...

Frau Katha- stiftiger Frische...

er, Angl. Anzeig-...

ten

Gold

ausfrage

und das Hochschau...

einen

erfall

Hühner

er Nr. 531 an...

schreiben Sie...

Wir treffen Englands Lebensnerv

In England griffen deutsche Kampfliegerverbände die Groß- tanklager an der Themse-Mündung mit Bomben an und...

Von Kriegsberichterstatter Hans Caratiola

... 22. Juni. (FR) Vorgestern noch trafen unsere Bomben...

Heute abend haben wir ein anderes Ziel. Hinüber nach Eng- land geht unser Flug. An der Themse-Mündung liegen die gro-...

In gleichmäßigem Flug krebt unsere Maschine dem Ziele zu. Unter uns schimmert die weite Fläche des Kanals. Die Rüste...

Da flammt unter uns ein Scheinwerfer auf. Nun schießt plötz- lich sein Strahl in die Höhe. Er sucht uns. Vergebens. Wir sind...

Statt ertönen mit unseren Flugplänen. Die Befehle treten zu- sammen, tauschen ihre Erfahrungen aus. Und da kommt auch...

Renomierlaten britischer Flieger wird die deutsche Luftwaffe beantwortet

Berlin, 22. Juni. In britischen Veröffentlichungen ist wieder- holt behauptet worden, daß die Bombernagriffe der RAF...

Am 18. Juni nachts zwischen 1.30 und 3 Uhr warfen britische Bombenflieger über dem Gelände östlich Hannover bis...

Dr. Seif-Inquart in Rotterdam Großzügiger Wiederaufbau der durch Englands Schuld zerstörten Stadt

Amsterdam, 23. Juni. Reichskommissar Dr. Seif-Inquart be- suchte am Freitag in Fortsetzung seiner Besichtigungsfahrt...

Dieser Eisenbahnwagen in Compiègne

war 1918 der Schauplatz der dramatischen Waffenstillstands- verhandlung, während der General Foch der deutschen Delegation die vernichtenden Bedin- gungen diktierte. (FR. v. Han- sen, Scherl, Jander-M.)



Ein französischer General mit seinem gesamten Stabe wurde beim Vorstoß einer Panzerdivision südlich von St. Valery gefangenengenommen. Er wird im Sammellager verhört. (FR. Bösch, Presse-Hoffmann, Jander-M.A.)

Stätte, an der die vorhergehenden Folgen der heute zur Anwen- dung kommenden Kriegsmittel am deutlichsten sichtbar wurden. Es ist anzuerkennen, daß die Rotterdamer Bürgerhaft im...

Auf das für Rotterdam tragische Ereignis aber eingehend, möchte ich ausdrücklich feststellen, daß die deutsche Heeresleitung, bevor sie die Befehle zum entscheidenden Vorstoß gab, die nieder-...

Ich habe erklärt, daß ein Wiederaufbaunotwendig zu er- richten ist, der die Grundlage für die Mittelbeschaffung zu diesem...

Reichsminister Seif-Inquart übermittelte dann namens des öst- österrischen Gaus, insbesondere des Heimatgaus des Führers,...

Bier französische U-Boote sichergestellt Matrosen der Kriegsmarine entdeckten sie auf einer Werft in De Havre

(FR) Trotz der hereinbrechenden Dunkelheit können wir, die Vorhut einer Marineformation, unser Ziel nicht aus den Augen...

Eine knappe Viertelstunde später passieren unsere Wagen dann die Straßen der Vorstadt, in denen sich nichts Lebendiges regt...

Früh am nächsten Morgen sind wir im Hafen. Die Schiffe, die hier liegen, haben mit wenigen Ausnahmen die Wirkung...

Ich habe erklärt, daß ein Wiederaufbaunotwendig zu er- richten ist, der die Grundlage für die Mittelbeschaffung zu diesem...

Kriegsberichterstatter W. Zell

Franzosen erkennen den wahren Kriegsschuldigen

Genf, 21. Juni. Wie hier verlautet, machen sich in verschiede- nen Gegenden Frankreichs die ersten Anzeichen dafür bemerkbar,...

Aus überschüssige Bestände. Der Senat hieß einen vom Vorsitzenden des Marine-Ausschusses, Senator Walsh, unterbreiteten Vorschlag gut,...

Vorbehalte wegen der Falkland-Inseln. Außenminister Cantillo teilte dem amerikanischen Botschafter Armour offiziell mit, daß die argentinische Regierung die Einladung...

Das deutsche Jahrhundert

Von Hans Hermann Wilhelm

Nach der siegreichen Niederwerfung Frankreichs konzentriert sich die gesamte militärische Schlagkraft Deutschlands und Italiens auf den bevorstehenden Entscheidungskampf gegen den Hauptkriegsgegner: England. Unter Krämpfen und heftigen Zudrängen, unter Not, Leiden und Entbehrungen, aber auch unter unergieblichen kriegerischen Heldentaten wird in Europa das neue Jahrhundert geboren. Das ist der tiefste Sinn unserer großen Zeit.

Wie man das neunzehnte Jahrhundert erst mit Goethes Tod beginnen läßt, so wird der Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts in späterer Zeit wahrscheinlich von der deutschen Erhebung an gerechnet werden. Denn die Jahrzehnte seit 1900 waren im wesentlichen gekennzeichnet durch die allmähliche Auflösung und den Verfall der Vorkriegsordnung des vorgehenden Jahrhunderts auf allen Gebieten des europäischen Lebens. Wenn diese Auflösung auch teilweise bis zur völligen Anarchie ging, so leistete das untergehende Jahrhundert doch überall einen zähen Widerstand. Wir haben es in Deutschland erfahren, wie schwer es war, bis sich das Wesen einer neuen Zeit auf allen Lebensgebieten durchsetzte. Aber mit ihrem Sieg war auch das Schicksal des übrigen Europas entschieden, denn Deutschland ist von jeher das Land gewesen, in dem die großen europäischen Entscheidungen fallen.

Nach dem Siege der nationalsozialistischen Erhebung zogen sich die geschlagenen Mächte des untergehenden Jahrhunderts auf den Westen Europas zurück, und von dort aus versuchten sie mit Hilfe verbündeter und betrogener Völker, dem neuen Werden in Deutschland und in Europa verzweifelt Widerstand entgegenzusetzen. Selbst nach dem Zusammenbruch großer Teile der französischen und englischen Armeen hörten sie nicht auf, die Vernichtung und Zerstückelung Deutschlands zu verkünden, weil sie begriffen hatten, daß ihr eigener Untergang mit der Bildung einer kraft geleiteten zentralen Macht in der Mitte Europas besiegelt ist. Aber vergebens waren ihre letzten Bemühungen; vergebens ihre Lügen und Propagandatrieb, mit deren Hilfe sie ihre vernichtenden Niederlagen in „sieghafte Rückzüge“ umschichteten. Und wenn sie sich jetzt in London zu wahnwitzigen Hahausbrüchen steigern, so werden sie Deutschland den Endentscheid nicht mehr entreißen können. Deutschland ist der Bannerträger der neuen Zeit, des neuen Jahrhunderts, dessen Verwirklichung sie wohl aufhalten, dessen endgültigen Sieg sie aber nicht mehr gefährden können.

Wir Deutsche sind unter den anderen Völkern Europas vorangegangen, die politische Anarchie des untergehenden Liberalismus zu überwinden und in eine neue sinnvolle Gemeinschaftsordnung aufzubauen. Die ungeheure Dynamik des historischen Geschehens führt uns dazu, die neu gewonnene sinnvolle Ordnung des Lebens für Gesamt Europa nutzbar zu machen. Deutscher Seele und deutschem Geist entspringt die Konzeption einer übernationalen europäischen Ordnung, der die Westmächte als die Vertreter des untergehenden Liberalismus nichts als ihre gründlich überlebten politischen Anschauungen entgegenzusetzen können, wie sie ihren Ausdruck in der Fehlfunktion des Diktats von Versailles fanden.

Mit der Aufrollung der damals begangenen Fehler werden unzählige Fragen lebendig, regen sich tausend unterdrückte Gefühle, stehen fast vergessene Wünsche, Sehnsüchte und Forderungen in den Seelen der Menschen, nicht nur der Deutschen, auf. Nicht nur die Fehlfunktion von zwanzig Jahren will beseitigt werden, Jahrhunderte fordern gebieterisch ihre Revision! Die Franzosen waren es selbst, die in ihrer Verblendung einen neuen Westfälischen Frieden verlangten. Das Deutschland nach dem Dreißigjährigen Kriege in seiner tiefsten Ohnmacht und Zerstückelung sah ihnen die einzige Gewähr dafür zu sein, sich selbst unangefochten ihres Friedens und Wohlstandes zu erfreuen. Es war das Denken von Schwabern, das hier am Werk war. Sie wollten von den Taten ihrer Vorfahren leben, sie wollten deren Raub genießen, und wollten alle Völker, die sie in ihrem letzten Frieden hörten, niederhalten und am liebsten bis zur vollkommenen Ohnmacht zerstückeln. Sie hatten, wie ihr klägliches Verlangen seit 1918 zeigte, keinen Anteil an dem lebendigen Fortgang des Lebens, sie hatten kein Gefühl für die wirklichen vitalen Kräfte, sie waren nur auf ihre „Sicherheit“ bedacht und schimpften jene „Barbaren“.

die sich ihrer angeblichen Ueberlegenheit nicht beugen wollten.

Immer wieder sädelten sie Ränke ein, begannen, wenn es anders nicht ging, Kriege mit dem einzigen Ziel, Deutschland nicht zur inneren Einheit und damit zur vollen Entfaltung seiner Kraft kommen zu lassen. Sie wurden reich und lebten gleichsam davon, inmitten Europas statt eines starken geschlossenen Reiches ein machtpolitisches Vakuum schaffen und die große Nation im Herzen Europas in ewige Händel und Bürgerkriege verstricken zu wollen. Der wirtschaftliche Aufstieg an den westlichen Rändern Europas wurde mit einer jahrhundertlangen Zersplitterung Deutschlands und auch Italiens bezahlt, das jetzt an der Seite Deutschlands für die Wiedergutmachung all der geschichtlichen Fehler und Irrtümer kämpft.

Mögen sich die Ewiggestrigen und die Ueberheblichen in England noch so erbittert zur Wehr setzen, weil sie ahnen, was die Stunde für sie geschlagen hat, so können sie doch das Rad der Geschichte nicht mehr zum Stillstand bringen. Unsere Zeit, das neue Jahrhundert, um das wir bis zum siegreichen Ende kämpfen werden, wird eines der größten geschichtlichen Ergebnisse zeitigen, das überhaupt in Europa denkbar ist. Das Schwergewicht Europas verlagert sich von dem Westen wieder nach Deutschland, seinem natürlichen Mittelpunkt. Die geschichtlichen Ereignisse vollziehen sich nach einem Naturgesetz, gegen das alle Kräfte und Trübs unserer Gegner machtlos sind.

Wir wissen heute, daß uns eine ungeheure Möglichkeit von der Geschichte geboten wird, endlich das zu werden, was wir längst hätten sein sollen, was die List unserer Gegner, aber auch unsere eigene tragische Unfertigkeit stets wieder zunichte werden ließen. Wie war die Weltgeschichte deutscher als in diesem unserem deutschen Jahrhundert, das wir endlich mit allen und endgültig geeinten deutschen Kräften zu gestalten begonnen haben.

Wir müssen die Probe dieses Jahrhunderts bestehen, und wir werden sie bestehen!



Spionensuche in England

Unser Bild zeigt eine Straßenbarrikade aus Automobilen mit Militärwachtposten am Great Road bei London. Jeder passierende Autofahrer muß sich den Soldaten gegenüber ausweisen. Diese Maßnahme wurde aus Furcht vor der sogenannten „Fünften Kolonne“ in England ergriffen.

(Associated Press, Jander-R.-K.)

Sport und Spiel

Fußball

Gruppenspiele

- Gruppe 1: Rapid Wien — Union Oberschönbrunn 3:2
- Gruppe 2: TSV. Eintracht — Dresdener SC. 0:3
- Gruppe 3: Dortmund: Fortuna Düsseldorf — FC. 04 Schalke ausgefallen.

- Gruppe 4: 1. FC. Nürnberg — Offenbacher Kickers 8:0.
- Kuffelkämpfe der Bezirksklasse
- Abteilung 2 Stuttgart: TSG. Gaisburg — SpVgg. Untertürkheim 1:4.
- Abteilung 3 Jellern: SSV. Keutlingen — Sportfreunde Ehlingen 2:3.
- Abteilung 5 Alb: VfL. Wasseralfingen — FC. Eislingen 2:3.
- Abteilung 6 Ulm-Bodensee: SpVgg. Eintracht Neu-Ulm gegen TSV. Weingarten 7:1.
- Meisterschaftskämpfe
- Ludwigshafen: SpVgg. Ludwigshafen — FC. Markgröningen (Endsp.) 2:1.
- Heilbronn: SpVgg. Heilbronn — SV. Hall (Hall n. angetr.); FC. Neckargartach — SV. Neckarfulm 4:0; Jahn Böttingen gegen VfB. Sonthelm 2:3.
- Schwarzwald: SpVgg. Oberndorf — FC. Kottweil 0:3.
- Rosenstein: TSV. Mergelstetten — Normannia Gmünd 4:2.
- Stadtmeisterschaft
- FC. Juffenhäuser — VfB. Stuttgart 1:2; Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter SC. 2:0.
- Freundschaftsspiele: VfL. Sindelfingen — SpV. Feuerbach 2:2; Stadtmannschaft Ehlingen — Stuttgarter SC. 1:1; Ehlingen-Stadt — Ehlingen-Land 3:2.

Handball

Um die Handball-Bezirksmeisterschaft

- PSV. Stuttgart — TB. Echterdingen 11:7.
- Frauen: TB. Bad Cannstatt — A-Kreiswahl 11:4; SpVgg. Vaihingen — B-Kreiswahl 4:2.

HJ-Bezirksmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben

Im Rahmen der Schwerathletik-Meisterschaften des Sportbezirks 8 (Kems) wurden am Sonntag in Fellbach die Endkämpfe um die HJ-Bezirks- und Mannschaftsmeisterschaft im Ringen und Gewichtheben ausgetragen. Mit ganz vorzüglichen Leistungen warteten dabei die Hiltlerjungen aus Holzgerlingen und Tuttlingen auf. Im Ringen erlängte sich die Jugendmannschaft des PSV. Mühlacker in hervorragendem Stile die Bezirksmeisterschaft vor Holzgerlingen, Tuttlingen und Fellbach.

Siegerliste: Gewichtheben: 1. Sieger und HJ-Bezirksmeister 1940: VSG. Allanz Stuttgart, 2055 Pfund; 2. NSB. Tuttlingen, 2025 Pfund. Ringen: 1. Sieger und Bezirksmeister 1940: TSV. Mühlacker drei Siege; 2. TSV. Holzgerlingen, zwei Siege; 3. NSB. Tuttlingen.

Bezirksmeisterschaften im Schwimmen

Schwaben Stuttgart holte elf Meisterschaften

Die Kriegs-Schwimmmeisterschaften des Bezirkes 15 brachten zum Teil ausgezeichnete Leistungen. Hart umkämpft waren die Sprinterwetten, die 400 Meter Kraul und die Staffeln. Der erfolgreichste Bereich war der Schwimmerbund Schwaben, der insgesamt elf Kriegsmesterschaften erringen konnte. Ihm folgten der SSV. Keutlingen mit 3, der SV. Heilbronn und der SV. Bad Cannstatt mit je einer Meisterschaft. Langwichtig wurde dreifacher Meister, und zwar über 100 Meter, 400 Meter und 1500 Meter Kraul.

Neuzeit Sieger nach Punkten! Am Samstag Abend fanden sich im Berliner Eisstadion am Friedrichshain Walter Neusel und Arno Köhlin im Kampf um Deutschlands Schwergewichtsmesterschaft im Ringen gegenüber. Die Frage, welcher von beiden dieser großen Boxer der Bessere ist, konnte Neusel noch einmal zu seinen Gunsten entscheiden. Der Kampf ging über die volle Kundenzahl und am Schluß hatte sich erwiesen, daß Neusels Punktvorsprung für einen Sieg ausreichte.

Bezirksmeisterschaften in Ulm. Zwei Tage lang rangen 350 Männer und Frauen, Einzel- und Mehrkämpfer des Bezirkes Ulm, um den Sieg, wobei es trotz starker Ausfälle beachtliche Leistungen gab. Höchste Anerkennung verdient vor allem der SSV.ler Bfsg, der in der Leichtathletik vier Bezirksmeisterschaften errang und vor allem im 3000-Meter-Hindernislauf die fabelhafte Zeit von 10:16,1 Minuten lief. Im Speerwurf schloß Fischer Ulm 46 mit einer Wette von 58,05 Meter den Vogel ab. Er schuf nicht nur eine württ. Jahresbestleistung, sondern holte sich ebenfalls die Bestennadel. Ihm würdig zur Seite steht Kaiser-RVSS. Ulm, der den Hammer am weitesten warf. Die württ. Jahresbestleistung gab es noch über viermal 100 Meter, welche die SSV-Staffel in 45,8 sicher lief.

die ihm blaß und unter strömenden Tränen die Hände entgegenstreckten.

„Herr Kavaller“, rief das Fräulein, „tötet uns nicht. Mein Vater ist der Kommandant von Breda, er zahlt Euch Lösegeld wie Ihr wollt.“

„O“, machte Jan und steckte den Degen ein, „was das betrifft, so sind wir keine Begehrter. Aber wenn ich Euch raten darf, so steigt aus und macht den kurzen Spaziergang nach Koewarden zu Fuß. Denn wie ich schwören will, gehört diese Rutsche meinem Herrn General Spinola, Erzellenz.“

„Ihr müßt Euch irren, Herr Kavaller.“

„Baderbomberschloß“, schrie Jan und riß die Augen auf.

Sofort gehorchten die Mädchen. Die vier Säule wendeten und dann ging es im Galopp zurück.

Am Abend kamen sie im Lager von Bergen an. Jan ließ die Rutsche vor das Quartier des Generals fahren. Spinola sah beim Abendessen.

Jan ritt vor, Hand am Helm.

„Was bringst du da?“

„Die Rutsche für Euer Erzellenz. Die Tochter des Kommandanten von Breda läßt sich Euch empfehlen.“

Ein lautes Gelächter brach los, Jan verzog keine Miene.

„Jan“, sagte Spinola, „Bursch, es ist das drittemal, daß du solchen Streich machst. Hätte dich vor dem vierten, sonst mach ich dich zum Leutnant.“

„Vereitelt immerhin das Patent vor“, sagte Jan und wendete.

„Wohin willst du?“

„Mein Kornett suchen“, und ritt davon. —

Mit solchen Streichen war Jan gern bei der Hand. Man sprach im ganzen spanischen Heer vom tollen Hans, und da er immer brav Beute machte und seine Kameraden nicht durften lachen, gab es keinen, den man so gern hatte wie ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. H. Herig, Heidelberg — Illustrationen durch Verlagskünstler Hans, München.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eines Tages starb Oberst Sturmhus an seinen Wunden. Als Jan am nächsten Mittag die Trompeten hörte, welche die Sturmhus-Dräger zur Totenfolge riefen, litt es ihn nicht mehr im Bett. Er stand auf und legte die Montur an. Und als der Leichenzug durch die Lagergasse kam, trat er ins Glied, ohne Helm zwar und mit verbundenem Kopf, aber der war hochaufgerichtet.

„Torr — Torr — Torrr“, wirbelten dumpf die sechzehn Trommeln. „Torr — torr — torr...“

Und langsam, mit festem Schritt, schweigend wie Karthäuser, aber die Augen fest grabaus, marschierten die Dräger hinter der Fahre ihres Obersten.

„Torr — Torr — Torrr“, wirbelten die Trommeln und mit leisem Klappeln schlugen die Reiterfährlein gegen den Schaft, wenn ein Seewind kam.

Eine halbe Stunde über die grüne Ebene bis zu dem Dorf Middelbam, dort auf dem kleinen Friedhof wurde der Oberst begraben. Die Musikanten donnerten dreimal, jedesmal wie ein einziger gewaltiger Schlag, die Fähnlein sanken in den Staub, und dann ging's frisch ins Lager zurück.

Der Generalissimus, Herr Spinola, ließ sie vorbeigehen. Als er Jan sah, drohte er ihm mit dem Handschuh.

„Bist du wieder auf den Beinen? Daachte schon, ich sollte dein Pferd erben.“

„Pipen und Flöten, aber nicht mein Pferd!“ rief Jan fröhlich, und Spinola lachte, denn er verstand Spaß.

Hinter der Front der Spanier nach Breda zu streifen Trupps holländischer Bauern. Sie hörten die Zufuhr und fingen hier und da Bächen ab. Das dritte Kornett erhielt Befehl, Ordnung zu schaffen. Jan ritt mit, jauchzend vor Lebensfreude, auf seinem Rappen, der unter ihm tanzte. Aber es gefiel ihm wenig, daß er und seine Kameraden mehr Henker als Soldaten sein mußten. Rings im Land hingen schon die Bauern am Baum wie Krammetbügel. Da erhielt Jan die Erlaubnis, mit drei Kameraden neben dem Haupttrupp als Kundschafter einher zu reiten.

Die Festung Breda war in bedrohlicher Nähe. Jan ritt mit seinen vier Pferden so ruhig auf der großen Landstraße von Hertogenbosch nach Breda hin, als wäkäte er eine ganze Armee hinter sich. So zog er eines Tages in das stattliche Dorf Koewarden ein, gab vor der Kirche ein paar Musketenkugeln ab und ließ die ersten besten Bauern greifen. Darauf schwur er unter gräßlichen Flüchen und ließ sein Pferd sich bäumen, daß er alle Einwohner aufhängen, das Dorf aber an allen vier Ecken ansteden werde, wenn nicht fünfshundert Gulden Lösegeld in einer halben Stunde vollständig vor ihm ausgezahlt würden. Die Bauern, die glauben mochten, daß die ganze Armee Spinolas heran sei, beeilten sich, die fünfshundert Gulden zu schaffen. Jan band die Beutel zierlich an seinen Satteltropf und ritt davon.

Als er so eine Stunde getraubt war, stieg vor ihm über der Landstraße Staub auf. Er ritt mit den Kameraden in ein dichtes Weidengebüsch am Wege und sah endlich ein halb Duzend holländischer Reiter daherkommen, die eine vornehme Reiterkutsche eskortierten.

Da lachte er übers ganze Gesicht und rief: „Los!“

Los auf die Straße, gespannte Musketen, krach, krach denn drüben zogen sie; ein paar Pistolen knallten, dann war Jan heran und sein Degen biß herzhast zu. Ein Kamerad Jans, ein Jülicher, der so sein singen konnte wie ein Mägdelein, fiel. Aber von den Holländern lagen schon vier im Staub, die anderen rissen aus. Da ritt Jan an den Schlag und drinnen sah er eine Dame mit ihrer Hofe sitzen,